

Freitag, 17. März 2023, 20 Uhr
Französische Kirche, Bern

Sonntag, 19. März 2023, 17 Uhr
Bärensaal, Worb

Rhythmisch bewegt

berner *f* musikkollegium

Solist (Saxophon):
Jonas Tschanz



Edward Elgar
Pomp and Circumstance
Marches 1 & 2

Edvard Grieg
Norwegische Tänze op. 35

Astor Piazzolla
Tango-Suite für Saxophon und
Orchester

Piotr Iljitsch Tschaikowski
Nussknacker-Suite op. 71a

Leitung:
Hervé Grélat



*Vorverkauf ab 1. März - Apotheke Dr. Noyer
Schauplatzgasse 7, Bern, Telefon 031 326 28 15*

Konzertprogramm

Edward Elgar

1857 - 1934

Pomp and Circumstance March Nr. 2

Immer wieder schafften es die englischen Könige, ihre Komponisten zu **patriotischen Meisterwerken** zu inspirieren. So auch Edward Elgar, der zwischen 1901 und 1930 fünf Militärmärsche für grosses Sinfonieorchester komponierte. Sie wurden unter dem Titel „Pomp and Circumstance“ populär. Dieser Name ist Shakespeares **Othello** entliehen, wo von „pride, pomp and circumstance of glorious war“ die Rede ist, also von Stolz, Pomp und Rüstung des glorreichen Krieges.

Vor allem die beiden ersten Märsche wurden unsterblich. **Der erste Marsch** mutierte zu Englands heimlicher Nationalhymne: Auf Wunsch von König Edward VII wurde er für dessen Krönung in der Westminster Abbey gespielt, und zwar wurde bei dieser Zeremonie dem Trio der Text „Land of Hope and Glory“ unterlegt. Heute wird der Marsch oft an der „Last Night of the Proms“ gespielt, sozusagen der englische Radetzky-Marsch, und auch als Rausschmeisser bei Grossveranstaltungen wie dem Neujahrskonzert, wobei dann das Publikum kräftig mitsingt.

Der zweite Marsch ist zwar weniger bekannt als der erste, aber dadurch nicht weniger schön. Nach einem lauten Aufruf um Aufmerksamkeit durch die Blechinstrumente, folgen die Holzinstrumente mit einem schönen Staccato-Thema, welches wiederholt mit anderen Instrumenten angefüllt wird, das mit einem wundervollen Aufbau zum Trio leitet. Dieses Trio enthält eine einfache Melodie für die Holzbläser, die später mit den Blechblasinstrumenten erweitert wird. Dieses Werk schliesst mit einer kurzen, aber starken Coda.

Edvard Grieg

1843 - 1907

4 Norwegische Tänze op. 35

1. Allegro moderato
2. Allegretto tranquillo e grazioso
3. Allegro moderato alla Marcia
4. Allegro molto

Edvard Grieg verwendete in seinen Werken häufig Elemente der **norwegischen Volksmusik**. Nicht nur Melodien, sondern auch typische Harmoniewendungen und rhythmische Muster des Volkstanzes übernahm er in seine musikalische Sprache. Damit schuf er sich eine künstlerische Eigenständigkeit, die ihn sowohl von seinen romantischen Vorbildern Schumann und Mendelssohn als auch von dem dänischen Komponisten Niels Gade unterscheidet. Der eigentliche Zauber der Stücke liegt in ihrem natürlichen, authentisch norwegischen Volkston.

Wie bei Brahms und Dvorak entstanden auch Griegs Norwegische Tänze in einer Fassung für Klavier zu vier Händen. Die **Orchestrierung** besorgte nach Griegs Tod der Prager Komponist und Dirigent Hans Sitt. Melodik und Orchesterklang verbreiten die Atmosphäre der norwegischen Folklore. Der erste Tanz in d-moll und der lebhafteste Springtanz Nr. 3 versetzen jedoch diese Nachbildungen skandinavischer Volkstänze in vorimpressionistische Klangbereiche. Als ruhender, kantabler Mittelteil wirkt der zweite Tanz. In den temperamentvollen letzten Tanz schiebt sich ein schwermütiges, der norwegischen Natur nachempfundenes Trio.

Astor Piazzolla

1921 - 1992

1. Preludio
2. Fuga y Misterio
3. Fugata
4. Milonga del Angel
5. Adiós Nonino
6. Oblivion
7. Libertango

Tango-Suite für Saxophon und Orchester, arr. Theodore Kerkekos

Astor Piazzolla wurde in **Argentinien geboren**, seine Familie wanderte aber 1925 nach **New York** aus, wo sein Vater einen Frisörsalon betrieb. Seine musikalische Begabung wurde früh erkannt und er bekam Klavierunterricht. Seine Musik war aber nicht der Tango, den er bis zur Genüge von den Schallplatten seines Vaters kannte und der in den zwielichtigen Tanzlokalen und Bordellen in Buenos Aires gespielt wurde. Brahms, Mozart und vor allem Bach haben ihn als Jungen mehr begeistert. Sein Vater jedoch hörte jeden Abend Tango-Musik und kaufte für seinen Sohn, damals 8-jährig, für 19 Dollar ein Bandoneon. 1937, als Astor Piazzolla 17 Jahre alt war, kehrte die Familie nach **Argentinien** zurück. Er übte nun vermehrt und perfektionierte sein **Bandoneonspiel**. Eine Begegnung mit dem von ihm sehr geschätzten **Pianisten Arthur Rubinstein** bestärkte Piazzolla im Wunsch, einen akademischen Weg zu gehen. Ab 1940 nahm er daher Kompositionsunterricht bei dem nur wenig älteren Alberto Ginastera.

In der ersten Hälfte der **50er-Jahre** komponierte Piazzolla einige **Orchester- und Kammermusikwerke**, unter anderem 1953 eine Sinfonietta, für die er mit dem nationalen Kritikerpreis geehrt wurde und in dessen Zusammenhang er ein Stipendium bekam. Das benutzte er, um in **Paris** bei der bekannten **Komponistin Nadia Boulanger** zu studieren. Beim ersten Vorspielen verschwie er, dass er Tangos gespielt und komponiert hatte - es war ihm peinlich. Beim Durchsehen seiner Partituren stellte sie Einflüsse von Strawinski, Bartok und Ravel fest, vermisste jedoch eine individuelle Handschrift. Sie bat Piazzolla, ihr einen seiner Tangos auf dem Klavier vorzuspielen. Erst danach rückte Piazzolla damit heraus, dass er eigentlich vom Tango herkomme und als Hauptinstrument Bandoneon spiele. Hinterher sagte sie Piazzolla deutlich die Meinung: „Du Idiot! Merkst Du nicht, dass dies der echte Piazzolla ist, nicht jener andere? Du kannst die gesamte andere Musik fortschmeissen!“

Piazzolla nahm den Rat an. Über **300 Tangos** komponierte Piazzolla im Laufe seines Lebens, dazu die Musik für Dutzende von Filmen, eine Oper, ein Ballett und vieles mehr. Aber seine Tangos sind keine Tanzmusik, sondern konzertante Kammermusik zum Zuhören. Das gilt sowohl für seine markant-zackigen, rhythmisch komplexen Stücke wie die **Fuga y Misterio** und die **Fugata**, wie auch für melancholische Einzelstücke wie **Oblivion**. Im **Libertango** steckt beides: Über den strengen, durchgehenden Rhythmus hat der Komponist eine schwermütige Melodie gesetzt.

1959 war Piazzolla auf einer **Tournee durch das spanischsprachige Amerika**, als er während einer Präsentation in Puerto Rico die Nachricht vom Tod seines Vaters Vicente mit dem Spitznamen Nonino erhielt. Diese Nachricht führte bei Piazzolla zu Depressionen. Sein Sohn Daniel schreibt: „Papa bat uns, ihn ein paar Stunden allein zu lassen. Wir gingen in die Küche. Zuerst herrschte absolute Stille. Nach einer Weile hörten wir Papa Bandoneon spielen. Es war eine traurige, schrecklich traurige Melodie. Er komponierte **Adiós Nonino**.“

Während der **argentinischen Militärdiktatur** (1976–1983) lebte Piazzolla in Italien, kehrte aber immer wieder nach Argentinien zurück. Insbesondere die Zeit von 1978 bis 1988 gilt als Höhepunkt seines Schaffens. Im August 1990 erlitt er in Paris einen Schlaganfall, der weiteres Komponieren und Spielen unmöglich machte. Er starb zwei Jahre später in Buenos Aires.

Piazzolla liebte auch den **Jazz** und hat auch mehrmals mit Jazzmusikern zusammengespielt. Während aber im Jazz vorwiegend die Bläser und das Drum Set das Sagen haben, sind es bei seinen Tangos die Streicher, das Piano und das Bandoneon. Aber sowohl der Jazz wie auch der Tango lassen Improvisationen und Bearbeitungen zu. Und eine solche ist die Tango-Suite für Saxofon und Orchester, arrangiert und bearbeitet von Theodore Kerkezos.

Solist: Jonas Tschanz

Piano: Coen Lennart Hakeboom

Pause

Piotr Iljitsch Tschaikowski

1840 - 1893

1. Overture miniature
2. Danses
 - Caractéristiques:
 - Marche
 - Danse de la Fée-
Dragée
 - Danse russe Trepak
 - Danse Arabe
 - Danse Chinoise
 - Danse des Mirlitons
3. Valse des Fleurs

Nussknacker-Suite op. 71a

Der Nussknacker, Tschaikowskis berühmtestes Ballett, kam bei der Premiere am 18. Dezember 1892 in Sankt Petersburg wegen der Handlung gar nicht gut an, es hagelte Verrisse: „Das Ganze ist einfältig, grob, schwer und düster, es ist ein Jammer, dass so viel schöne Musik verschwendet wird an einen Unsinn, der es gar nicht wert ist, beachtet zu werden.“ Für die Handlung zu diesem Ballett hatte der Direktor der Kaiserlichen Theater von St. Petersburg das romantische Märchen „Der Nussknacker und der Mausekönig“ von E.T.A. Hoffmann vorgeschlagen, doch der Ballettmeister entschied sich für eine Bearbeitung des französischen Dichters Alexandre Dumas. Die schwarze Romantik, das Doppelbödige von Hoffmann, geht dabei verloren und wird bei Dumas stark abgemildert und überzuckert.

Tschaikowski stellte acht besonders gelungene und farbig orchestrierte Sätze aus dem Ballett – vor allem aus dem 2. Akt – zur Nussknacker-Suite zusammen. Diese dirigierte er bereits mehr als ein halbes Jahr vor der Uraufführung des gesamten Ballettes in einem Konzert im März 1892 in Sankt Petersburg. Die Suite enthält eine Fülle liebenswürdiger Einfälle. Sie ist rhythmisch, melodisch und klanglich originell und abwechslungsreich und zählt zu Recht zu den populärsten und volkstümlichsten Kompositionen von Tschaikowski.

Harfe: Mathilde Bernard

Edward Elgar

Pomp and Circumstance March Nr. 1

Beschreibung unter „Pomp and Circumstance March Nr. 2“

Eintrittspreise

Bern: *Konzertkasse*

Vorverkauf: Apotheke Dr. Noyer, Schauplatzgasse 7, Tel. 031 326 28 15

Erwachsene 35.-/25.-, Studierende 20.-, Schulpflichtige 5.-

Worb: *Konzertkasse (kein Vorverkauf)*

Erwachsene 35.-, Studierende 20.-, Schulpflichtige 5.-



Der **Saxophonist Jonas Tschanz** nimmt sich eines breiten musikalischen Repertoires an und setzt sich mit klassischer Musik verschiedener Stilepochen auseinander. Ein besonderes Interesse gilt dabei der zeitgenössischen Musik, er hat zahlreiche Werke zur Uraufführung gebracht.

Als **passionierter Kammermusiker** tritt er in verschiedenen Formationen international auf. So wirkt er gegenwärtig im BlattWerk Quintett, im Konus Quartett, im Melisma Saxophon-Quartett (Amsterdam) und im Trio SÆITENWIND mit. Seine **Konzerttätigkeit** führte ihn bisher durch ganz Europa, nach China, Georgien, Japan, Kanada, Mexiko, Russland und in die USA. Unter anderem trat er im Concertgebouw Amsterdam, im National Center of Performing Arts Peking und in der Izumi Hall Osaka auf.

Als **Solist** konzertierte er mit diversen Orchestern, dazu zählen die Camerata Schweiz, das Sinfonieorchester Biel Solothurn und das Blasorchester Oberland Thun. Zudem war er Gast bei **Festivals** wie dem Davos Festival, dem Huddersfield Festival (UK), dem Lucerne Festival, dem Grieg Festival Bergen (N) und dem Musikprotokoll (AT). Seine Auftritte wurden von nationalen Radiostationen in Deutschland, Mexiko, den Niederlanden, Russland und der Schweiz (SRF) mitgeschnitten und ausgestrahlt. Jonas Tschanz ist seit 2016 akkreditierter Zuzüger beim Tonhalle-Orchester Zürich, sowie regelmässiger Gast beim Berner Sinfonieorchester, beim Ensemble Proton und beim Ensemble Phoenix. Er spielte unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Sir Simon Rattle und Kent Nagano. Diverse **CD-Einspielungen** runden seine musikalische Tätigkeit ab. Zuletzt erschien das Album „figurations“ mit dem BlattWerk Quintett, welche Kritiker international überzeugte und eine **Auszeichnung** vom „Preis der deutschen Schallplattenkritik“ erhielt.

Ausserdem wurde er für seine solistischen als auch kammermusikalischen Leistungen mehrfach prämiert, darunter von der Marianne und Curt Dienemann-Stiftung, dem Migros-Kulturprozent, der ORPHEUS Swiss Chamber Music Competition und dem Concours Nicati. 2015 wurde er mit dem Kulturförderpreis der Stadt Thun geehrt. Zudem ist er seit 2020 **Botschafter für den Instrumentenhersteller Henri Selmer Paris**.

Sein **Instrumentalstudium** absolvierte Jonas Tschanz bei Christian Roellinger in Bern und bei Arno Bornkamp in Amsterdam, bevor er an der Hochschule für Musik Basel einen spezialisierten Master für Zeitgenössische Musik bei Marcus Weiss erlangte.

www.jonastschanz.com

Das Berner Musikkollegium dankt seinen Sponsoren für das Kulturengagement



Kultur
Stadt Bern

Unsere nächsten Konzerte

Serenade

Petruskirche Bern

Ort zu bestimmen

Freitag 23. Juni 2023, 20 Uhr

Sonntag 25. Juni 2023, 17 Uhr

Werke:

Carl Reinecke: Oktett für Bläser, op. 216, 1. Satz

Kurt Atterberg: Suite Nr. 3 für Violine, Viola und Streicher

Joseph Haydn: 104. Sinfonie „Salomon“

Solistin, Solist: Ilona Naumova (Violine), Moritz Baumotte (Viola)

Das Berner Musikkollegium (BMK) ist ein alle Register umfassendes über 60-köpfiges Amateur-Sinfonieorchester. Seine Mitglieder sind begeisterte, gute bis sehr gute Instrumentalistinnen und Instrumentalisten aus allen Alters- und Berufsgruppen. Die musikalische Leitung (Dirigent, Konzertmeisterin) wird durch ausgewiesene Fachkräfte wahrgenommen.

Aktivmitgliedschaft: Möchten Sie im Berner Musikkollegium mitspielen?

Das BMK bietet eine gut funktionierende Orchester- und Konzertstruktur (wöchentliche Probe unter Leitung eines professionellen Dirigenten, drei Konzertprogramme pro Jahr).

Weitere Auskunft erhalten Sie bei Beat von Mühlernen, Leiter der Musikkommission.

info@bernermusikkollegium.ch

www.bernermusikkollegium.ch

info@bernermusikkollegium.ch

Aktualitäten und Bilder aus dem Orchesterleben finden Sie auch auf facebook:

<https://facebook.com/bernermusikkollegium/>

